

STEFAN ANDREAS BOOCK

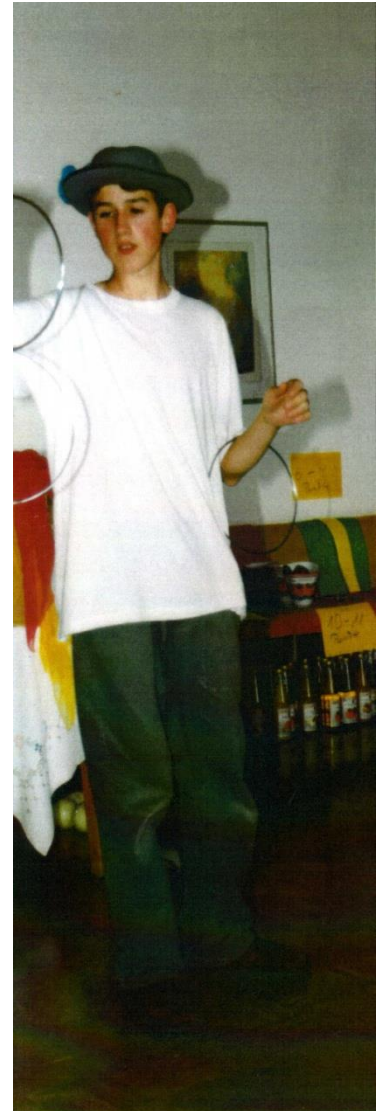
wurde am 25.10.1982 in Schloss Hamborn bei Paderborn geboren, wo er seine Kindheit und den größten Teil seiner Jugendjahre verbrachte. Zwischen dem 6. und 8. August 2005 ist er mit 22 Jahren an der französischen Atlantikküste zwischen Arcachon und Biscarrosse tödlich verunglückt.

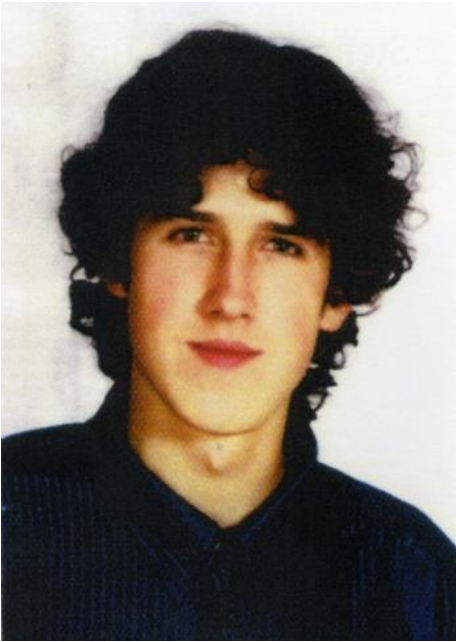
Seine kreativen Fähigkeiten äußerten sich schon in den frühen Kinderjahren und führten ihn während seines kurzen Lebens in alle Bereiche der Malerei, wo er sich bald alle einschlägigen Techniken in Aquarell, Acryl, Öl, schwarz-weiß Zeichnungen und Schraffuren aneignete.

Er war weitgehend ein Autodidakt mit unbekümmerter Experimentierfreude und versuchte sich in allen Stilrichtungen. Ausführlich beschäftigte er sich mit den Gesetzmäßigkeiten der Farbentstehung und Formbildung und verfasste darüber zahlreiche Niederschriften. Die weiteren Jahre widmete er dem Bemühen, sein starkes Naturerleben, seine künstlerische Kreativität und sein wachsendes wissenschaftliches Interesse an den Zusammenhängen der Erscheinungen im praktischen Tun miteinander zu verbinden. Noch während seiner Schulzeit und nach dem Abitur verbrachte er monatelange Aufenthalte im europäischen Ausland und in den wichtigsten Kulturzentren, wovon zahlreiche Studien und Skizzen erhalten geblieben sind.

Seine Vorbilder waren Goethe und Rudolf Steiner, in der Malerei William Turner und Liane Collot d'Herbois (1907-1999). Ihre Schülerin Bea van der Steen führte ihn durch die Aquarell-Schicht-Technik in die Gesetzmäßigkeiten und Geheimnisse von Licht, Finsternis und Farbe ein. Mit ihrer kompetenten Hilfe lernte er, Farben und Formen, Gestaltungen und Abläufe so zusammen zu führen, dass sie eine heilende Umwelt, welche aus schöpferischen Kräften entsteht, erbilden können. Seine letzten Versuche befassten sich intensiver mit der Schraffur in schwarz-weiß, in welcher sich ein tieferes Bestreben ausdrückt, das Bildhafte aus dem Dunkel heraus entstehen zu lassen, um so dem schöpferischen Geheimnis des Lichtes näher zu kommen.

Seine weitere Leidenschaft war die intensive Auseinandersetzung mit den Kräften der Natur - den Kräften der vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer. Aus Erdpigmenten, die er am Strand und in den Bergen gesammelt hat, hat er seine Farben zum Malen selbst hergestellt. Beim Surfen und Wellenreiten auf den europäischen Meeren hat er sich mit den Gesetzmäßigkeiten von Wasser und Luft vertraut gemacht. Und beim Jonglieren, was er bis zur Perfektion - mit Feuerfackeln - beherrschte, hat er schließlich die Kraft und Magie des Feuers unter seine Obhut gestellt. Seine Faszination für gestaltete, präzise Bewegungen führte ihn von anfänglichen Volksläufen zum Tischtennis- und Basketballspiel und erlangte in der Jonglage ihre höchste Erfüllung.





Er war zeitlebens ein Einzelgänger und hatte durch die Malerei die Möglichkeit gefunden, sich über seine Bilder auszudrücken und der Welt mitzuteilen. Er hatte eine unerschöpflich reiche Innenwelt - eine Heimat aus Kreativität und Phantasie, die ihn nie verließ und mit den Jahren weiter und reicher zu werden schien. Seine persönlichen Worte „Kunst ist mein Leben!“, die etwa seit seinem 12. Lebensjahr immer wieder und immer ausschließlicher erschienen, sowie „Kunst muss heilen!“ waren das Leitmotiv für seine eigene, bewusste Entwicklung. Er suchte in sich nach der Erfahrung, das Sichtbare mit Bewusstsein durchdringen zu können und das Dahinterliegende - das „Geistige“ - zu erfassen. Im Zusammenwirken der Farben und Formen seiner Bilder werden innere Gesetzmäßigkeiten sichtbar und geistige Kräfte objektiv erlebbar.

In seinen Texten und Gedichten wird seine innere Auseinandersetzung mit dem Erscheinungsbild der heutigen Welt erkennbar. Er war dabei fast gänzlich ohne abwertende Kritik, aber genau in seinem Urteil und dabei bemüht, einen Weg zur Lösung der bestehenden Probleme zu finden. Der aktuelle Zeitbezug seiner Texte und Gedichte lässt erahnen, wie sehr er selbst als junger Mensch um Verständnis der Situation und Veränderung derselben gerungen hat.

Erst nach seinem Tode zeigte sich der ganze Umfang seiner Arbeiten - mehr als 300 Bilder und Hunderte von Skizzen, Texten, Gedichten und Studienschriften. Sie sind Zeugnis seiner Bemühungen und unermüdlichen Suche nach der Sinnhaftigkeit des Lebens. Er fand über das Malen einen Weg zu den lebendigen Kräften des Lebens, die ihm die Wandlungsfähigkeit eigener Seelenkräfte ermöglichten. In seinem Ringen nach einem gesunden Bezug zu sich selbst, zur Welt und zum Sozialen spiegelt sich die Idee einer neuen, christlich-sozialen Kunstauffassung wider.

(verfasst von Dr. Michael Boock (1933-2015) & Annette Förster)